

Christine Christ-von Wedel

Die Bibel in Geschichten

Neu nacherzählt
für Kinder und Erwachsene



TVZ

Christine Christ-von Wedel

Die Bibel in Geschichten

Neu nacherzählt für Kinder und Erwachsene

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Johannes-Oekolampad-Fonds, der Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau und der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich, unter Verwendung eines Fotos von 123rf.

Satz und Layout
Claudia Wild, Konstanz

Druck
Westermann Druck Zwickau GmbH

ISBN 978-3-290-18432-2 (Print)
ISBN 978-3-290-18433-9 (E-Book: PDF)

© 2021 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Inhalt

Vorwort	19
Altes Testament	21
Urgeschichte	23
Gott erschafft die Menschen	
1. Mose 2,4–25	24
Die ersten Menschen verlassen das Paradies	
1. Mose 3	26
Kain und Abel	
1. Mose 4,1–24	29
Noach und die große Flut	
1. Mose 6,5 – 8,12	33
Der Regenbogen	
1. Mose 8,12 – 10,1	38
Der Turmbau von Babel	
1. Mose 11,1–9	41
Israels Vorfahren	47
Abraham und Sara	48
Gott verspricht Abraham und Sara einen Sohn	
1. Mose 11,27 – 12,4	48
Abraham und Sara ziehen mit Lots Familie fort	
1. Mose 12,4–9; 13,2–12	53
Lots Rettung und Melchisedeks Segen	
1. Mose 14	56
Drei Männer besuchen Abraham und Sara	
1. Mose 15,1–6; 16,1–6; 17,17–20; 18,1–19.29	60
Saras Sohn Isaak und Hagars Sohn Ismael	
1. Mose 21,1–21	65

Abrahams Opfer	
1. Mose 22,1–19	70
Rebekka wird Isaaks Frau	
1. Mose 24	73
Jakob	80
Esau und Jakob, zwei ungleiche Zwillingenbrüder	
1. Mose 25,19–34	80
Der erschlichene Segen	
1. Mose 27,1–40	84
Jakobs Traum	
1. Mose 27,41–45; 28,10–22	88
Jakob trifft Rahel	
1. Mose 29,1–14	91
Jakob heiratet	
1. Mose 29,14–30	93
Jakobs Familie	
1. Mose 29,31 – 31,5.14–17	97
Jakob kämpft auf seiner Heimreise mit Gott	
1. Mose 32,3 – 33,17	101
Josef	105
Josef kommt nach Ägypten	
1. Mose 37,2–36	105
Josef bewährt sich	
1. Mose 39,1–23	109
Josef kommt zum Pharao	
1. Mose 40,1 – 41,42	113
Gute und schlechte Jahre	
1. Mose 41,43 – 42,34	116
Geld in den Kornsäcken	
1. Mose 42,35 – 43,23	121
Ende gut, alles gut	
1. Mose 43,24 – 46,28	124

Mose	129
Jakobs Nachkommen sind ein großes Volk geworden	
2. Mose 1,1–17; 2,1	130
Mose wird gerettet	
2. Mose 1,20 – 2,10	135
Moses Flucht	
2. Mose 2,10–21	140
Gott beruft Mose	
2. Mose 2,21 – 4,17	144
Mose kehrt zu seinem Volk zurück	
2. Mose 4,18–31	148
Der Auszug aus Ägypten	
2. Mose 8 – 10; 11,1 – 13,16	153
Die Rettung am Schilfmeer	
2. Mose 13,17 – 15,21	157
Manna in der Wüste	
2. Mose 15,27 – 16,36	162
Der Kampf mit den Amalekitern	
2. Mose 17,8–16	167
Gottes Gebote für das Volk Israel	
2. Mose 18 – 20 und 24	172
Das goldene Kalb	
2. Mose 24; 32 und 34	176
Früchte aus dem versprochenen Land	
4. Mose 13 und 14	183
Wasser aus dem Felsen	
4. Mose, 20,1–13; Psalm 90	191
Die Sarafschlange	
4. Mose 20,14 – 21,9	195
Josua wird Moses Nachfolger	
4. Mose 27,12–23; 5. Mose 34,1–8; Josua 1,5–9	200
Josua, Debora und Gideon	205
Josua führt die zwölf Stämme in das versprochene Land	
Josua 1,1 – 3,17	206

Die Mauern von Jericho fallen	
Josua 6,1–27	210
Die Prophetin Debora und Gideon	
Richter 4,1–9.23; 5,20; 6,1–24.33–38	214
Gideon will nicht König sein	
Richter 6,39 – 7,22; 8,22–23	218
Rut	225
Rut begleitet ihre Schwiegermutter	
Rut 1	226
Rut begegnet Boas	
Rut 2	230
Gott segnet Rut und Noomi	
Rut 3 und 4	235
Saul und David	241
König Saul	
1. Samuel 10,17–27; 11,1–15; 13,2–24; 14,1–52	242
Samuel salbt David	
1. Samuel 16,1–13	247
Dauids Kampf mit dem Philister Goliat	
1. Samuel 17	251
Alle lieben David	
1. Samuel 16,14–22; 18,1–9.12–16; Psalm 23 und 144	256
Dauids Flucht und Rettung	
1. Samuel 18,20–30; 19 und 20; Psalm 35	263
Jonatan findet David	
1. Samuel 22,1–5; 23,1–27; Psalm 22	268
David vergreift sich nicht an Saul	
1. Samuel 23,27 – 24,23; Psalm 31	273
David macht sich Freunde im Süden	
1. Samuel 27,1–12; 29,1–11; 30,1–30	278
David wird König	
1. Samuel 1 – 5; 1. Chronik 11	283
Jerusalem wird die Hauptstadt von Israel und Juda	
2. Samuel 5,6–12; 6,1–23	288

David und Batseba	
2. Samuel 11 und 12	295
David's Ende	
2. Samuel 7,1–29; 9,1–13; 21,15–17; 23,13–17; 1. Könige 2,10–12; Psalm 148	299
Könige und Propheten	305
König Salomo und die Königin von Saba	
1. Könige 1 – 10, bes. 10,1–13	306
König Salomos Reich wird geteilt	
1. Könige 11,1–13.26–43; 12,1–20	312
Der Prophet Elija tritt König Ahab entgegen	
1. Könige 21,1–23; 2. Mose 22,28; 3. Mose 24,16	318
Elija und die Baalspropheten	
1. Könige 17 und 18	324
Elija beruft Elischa zu seinem Nachfolger	
1. Könige 19; 2. Könige 2	328
Wie Joasch aus dem Königspalast gerettet wird	
2. Könige 11 und 12	333
Gott beruft Jesaja zum Propheten	
Jesaja 6	338
Gott verspricht den Retter Immanuel	
Jesaja 7,1–16; 9,1–7	341
Sanherib droht König Hiskija	
2. Könige 18,17 – 19,37; Jesaja 36 und 37	349
Hiskijas Krankheit und Gebet	
2. Könige 20,1–12; Jesaja 38	354
Worauf verlässt sich Hiskija?	
2. Könige 20,12–19; Jesaja 39	359
Der Prophet Jeremia und das Exil	363
Gott beruft Jeremia zum Propheten	
Jeremia 1,1–19	364
Jeremia spricht auf dem Tempelplatz	
Jeremia 7,1–15.21–23; 26,1–19	367

Jeremia zerschlägt einen Krug	
Jeremia 18,1 – 20,6	371
Jeremia diktiert Baruch, was Gott ihm gesagt hat	
Jeremia 36,1–4.26	377
Jeremias Schriftrolle	
Jeremia 36,5–32; 45	381
Jeremia mit dem Joch	
Jeremia 27 – 29	385
In der Zisterne	
Jeremia 37 und 38	389
Von Jerusalem nach Babylon	
Jeremia 31,15–17; 39,1 – 40,7; Klagelieder 5	393
In Babylonien	
Ezechiel 18,21–23; 34,25–31	397
Wie entstand die Welt?	
1. Mose 1,1 – 2,4	402
Das Bethaus und die Schule	
Ezechiel 36,26–27; 2. Mose 20,1–17; Psalm 107	407
Ein neuer Prophet	
Jesaja 40; 43,1; 54,7–9; Psalm 22,1–3	411
Der zweite Jesaja sagt die Heimkehr an	
Jesaja 40,6–8; 41,1–5; 42,1–9; 43,14–21; 44,21 – 45,6; 49,1–6.14–16; Psalm 122	415
Daniel	419
Daniel und seine Freunde	
Daniel 1,1–17	420
Daniel deutet Nebukadnezars Traum	
Daniel 1,18 – 2,49	427
Die drei Männer im Feuerofen	
Daniel 3	431
Die Löwengrube und der Menschensohn	
Daniel 6; 7 und 9	436

Ester	443
Ester wird Königin	
Ester 1; 2,1–18	444
Hamans Dekret	
Ester 2,19 – 3,15	449
Ester setzt ihr Leben aufs Spiel	
Ester 4,1 – 5,8	452
Der König erfüllt Esters Wunsch	
Ester 5,9 – 8,2	456
Hiob	461
Hiob ist ein guter Mann	
Hiob 1	462
Hiob wird schwer krank	
Hiob 2,1–10	465
Hiob und seine Freunde	
Hiob 2,11 – 37,24	468
Hiobs Glück	
Hiob 38 – 42	471
Jona	475
Der Seesturm	
Jona 1,1 – 2,1	476
Ein Fisch rettet Jona	
Jona 2,1 – 3,3; Psalm 130	479
Gott erbarmt sich über Ninive	
Jona 3,4 – 4,11	483
Neues Testament	489
Matthäusevangelium	493
Maria erwartet ein Kind, das Jesus heißen soll	
Matthäus 1,18–25	494
Weise Sterndeuter und der König Herodes	
Matthäus 2,1–11	496

Die Flucht nach Ägypten Matthäus 2,12–23	501
Jesus lässt sich taufen und geht in die Wüste Matthäus 3,1 – 4,22	505
Ein Hauptmann in Kafarnaum staunt Matthäus 4,23–25; 5,43–48; 6,7–15; 8,5–13	509
Jesus ruft den Zöllner Matthäus zu sich Matthäus 9,1–13	514
Eine kanaanitische Frau weiß Jesus zu nehmen Matthäus 13,31–32; 15,21–28	518
Das Gleichnis vom verlorenen Schaf Matthäus 18,10–14	520
Das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht Matthäus 18,21–35	525
Verteilte Talente Matthäus 25,14–30; 21,1–11; 24,1–2	528
Die Frau des Statthalters versucht, Jesus zu retten Matthäus 21,12–14; 27,11–22.54	533
Jesus erscheint den Jüngern in Galiläa Matthäus 26,26–75; 27,55–65; 28	539
Markusevangelium	543
Der Anfang in Kafarnaum Markus 1,14–38	544
Jesus vergibt Sünden Markus 1,40–45; 2,1–12	549
Jesus und der Sabbat Markus 2,23 – 3,8	553
Talita kum! Mädchen, steh auf! Markus 5,21–43	558
Jesus speist Tausende und wandelt auf dem See Markus 6,12.30–52	561
Jesus segnet Kinder Markus 10,13–16	565
Wer ist Jesus? Markus 8,22–38; Jesaja 35,5; 61,1; Buch der Weisheit 2	567

Jesus im himmlischen Licht	
Markus 9,2–29	571
Blinde blicken auf	
Markus 10,46–52	576
Jesus kommt nach Jerusalem	
Markus 11,1–19; Sacharja 9,9	580
Jesus und die Steuern	
Markus 12,13–17	585
Im Garten Getsemani	
Markus 14,32–52	588
Petrus verleugnet seinen Meister	
Markus 14,53–72	592
Die Kreuzigung Jesu	
Markus 15,1–41	596
Das leere Grab	
Markus 15,42 – 16,8	598
Lukasevangelium	603
Zacharjas wird stumm	
Lukas 1,5–25	604
Ein Engel kommt zu Maria	
Lukas 1,26–38; Jesaja 9,1–6; Psalm 130	606
Maria besucht Elisabet	
Lukas 1,39–68	610
Die Geburt Jesu	
Lukas 2,1–7	613
Die Hirten auf dem Feld	
Lukas 2,8–20	617
Maria und Josef bringen Jesus in den Tempel	
Lukas 2,22–40	620
Der zwölfjährige Jesus im Tempel	
Lukas 2,41–52; Psalm 136	624
Johannes tauft Jesus	
Lukas 3,1–23	630
Jesus predigt in Nazaret	
Lukas 4,14–30	632

Der wunderbare Fischzug und die ersten Jünger Lukas 4,38–41; 5,1–11; 8,1–3	636
Jesus erweckt in Nain einen jungen Mann vom Tod Lukas 7,11–17	639
Aufregung im Haus von Simon, dem Pharisäer Lukas 7,36–50	642
Der barmherzige Samariter Lukas 10,25–37	646
Zehn Aussätzige werden geheilt Lukas 17,11–19	649
Verloren und wiedergefunden Lukas 15,1–3.8–32; 19,1–10	653
Passah in Jerusalem Lukas 22,14–34	658
Jesus und zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus Lukas 24,1–32; 21,1–4	660
Der Auferstandene erscheint seinen Jüngern Lukas 24,33–53; 20,9–15; 23,26–46	665
Johannesevangelium	669
Die Hochzeit in Kana Johannes 2,1–11	670
Die Samariterin Johannes 4,3–42	674
Jesus heilt am Sabbat Johannes 5,1–17; 7,1–24	677
Jesus und die Ehebrecherin Johannes 6,32–35; 8,1–11; 5,24	680
Die Heilung eines Blindgeborenen Johannes 9,1–41	684
Die Auferweckung des Lazarus Johannes 11,1–45	690
Maria salbt Jesus, bevor er in Jerusalem einzieht Johannes 12,1–19	694
Fußwaschung und Abschied Johannes 12,23–33; 13,1–38	698

Maria Magdalene sieht den Auferstandenen Johannes 20,11–18; 19,25–30	701
Thomas glaubt Johannes 18,1–11; 20,19–29; 11,16; 14,1–7	705
Jesus erscheint den Jüngern am See Gennesaret Johannes 21,1–14; Matthäus 13,47	708
Petrus erhält seinen Auftrag Johannes 21,15–23; Psalm 139	713
Apostelgeschichte und Paulusbriefe	717
Jesus kehrt zu seinem himmlischen Vater zurück Apostelgeschichte 1,1–14	718
Pfingsten in Jerusalem Apostelgeschichte 2,1–41	720
Die erste Gemeinde in Jerusalem Apostelgeschichte 2,42–47	724
Die Heilung des Gelähmten Apostelgeschichte 3,1 – 4,31	727
Der Geist Gottes ist nicht käuflich Apostelgeschichte 8,4–25	732
Die Taufe des äthiopischen Hofbeamten Apostelgeschichte 8,26–40	736
Petrus wirkt Wunder in Lydda und Joppe Apostelgeschichte 9,32–43	740
Petrus lernt etwas Wichtiges Apostelgeschichte 10,1–23	744
Petrus geht zum Römer Kornelius Apostelgeschichte 10,24–47	749
Gefangen und befreit Apostelgeschichte 11,1–18; 12,1–23	753
Von Tarsus nach Jerusalem Apostelgeschichte 5,34–39; 22,3.28; Philipper 3,5–6; Galater 1,14	758
Christus erscheint dem Christenverfolger Paulus Apostelgeschichte 7,1 (bes. 7,51–56) – 8,4; 9,1–9	762
Paulus wird zum Apostel berufen Apostelgeschichte 9,10–31; Galater 1,11–20; 2. Korinther 11,32–33	766

Barnabas holt Paulus nach Antiochia	
Apostelgeschichte 11,19–26; 13,1–3	770
Paulus und Barnabas erzählen in Zypern von Jesus	
Apostelgeschichte 13,3–13; 2. Korinther 12,9	775
Sind Paulus und Barnabas Götter?	
Apostelgeschichte 14,1–18; Matthäus 10,14	778
Paulus wird gesteinigt	
Apostelgeschichte 14,19–28	783
Die Apostel verständigen sich in Jerusalem	
Apostelgeschichte 15,1–35; Galater 2	787
Paulus tauft Frauen in Philippi	
Apostelgeschichte 16,1–17	791
Aus dem Gefängnis befreit	
Apostelgeschichte 16,16–40; Matthäus 6,25–34; Philipper 4,4–7; 1. Timotheus 2,4–5; 1. Petrus 5,7	797
Paulus und seine Begleiter reisen nach Korinth	
Apostelgeschichte 18 und 17; 1. Thessalonicher 1; 1. Korinther 1	801
Aufruhr in Ephesus	
Apostelgeschichte 19; Römer 11,33–36	807
Paulus kommt nach Jerusalem	
Apostelgeschichte 21 und 22; 2. Korinther 5,17	813
Paulus in Gefangenschaft	
Apostelgeschichte 23,12 – 26,32; Römer 8,28–39; Jesaja 53,4–5	817
Schiffbruch auf der Fahrt nach Rom	
Apostelgeschichte 27 und 28	822
Karten	829
Rechtenachweise	835
Erstveröffentlichungen	837

Meinen ehemaligen Sonntagschulkindern
und meinen Enkelkindern

Vorwort

Das Werk ist neben meinen Enkelkindern insbesondere meinen ehemaligen Sonntagschulkindern gewidmet, die Jahrzehnte lang sonntags und in späteren Jahren auch zusätzlich mittwochs in ihren Kinder-, Jugend- und Familiengottesdiensten mich mit ihrer gespannten Aufmerksamkeit dazu ermunterten, die alten biblischen Geschichten immer wieder neu lebendig werden zu lassen. Ohne sie und das damalige Kindergottesdienstteam in Frauenfeld wäre dieses Buch nicht entstanden. Das Team äußerte den Wunsch, die Kinder in fünf Jahren durch die wichtigsten biblischen Erzählstoffe zu führen, dabei auch nicht Erzählerisches wie Psalmen, prophetische Reden und die Apostelbriefe zu berücksichtigen und der jeweiligen Eigenart der vier verschiedenen Evangelien gerecht zu werden. Mein Mann, der Alttestamentler, Pfarrer Dr. Hieronymus Christ, stellte den Stoffplan auf und begleitete das Entwerfen der Erzählvorlagen. Die Geschichten sind auch sein Werk. In den damaligen fünf Sonntagschulgruppen in Frauenfeld (Schweiz) hatten die Geschichten sich über Jahre zu bewähren. Gemeinsam feilten wir mit dem Team daran. Wir erzählten jeweils zwischen Weihnachten und bis und mit Ostern ein Evangelium, zwischen Ostern und den Sommerferien Stoffe aus der Apostelgeschichte und nach den Sommerferien bis zum Advent alttestamentliche Blöcke.

Nun sind die für die Publikation gründlich überarbeiteten und ergänzten Geschichten – angelehnt an die Reihenfolge der biblischen Bücher – zusammengestellt. Ester und Hiob, die nur schwer in die Geschichte Israels einzuordnen sind, stehen nach Daniel und beschließen mit Jona das Alte Testament. Die Erzählungen können hintereinander oder in beliebiger Reihenfolge oder auch einzeln gelesen werden. Empfehlenswert wird sein, beim fortlaufenden Lesen oder Nacherzählen die vier Evangelien in die alttestamentlichen Bücher einzuschieben und mit Markus zu beginnen, etwa nach den Geschichten von Abraham, Jakob und Josef, dann nach dem Richterbuch Matthäus, nach den Davidsgeschichten Lukas und schliesslich Johannes nach den letzten alttestamentlichen Erzählungen.

Die Geschichten eignen sich zum Vorlesen oder zum Nacherzählen in der eigenen Mundart, die kurzen Einleitungen zu jedem Kapitel sind nicht zum Vorlesen gedacht, sondern als knappe Einführung und Anregung für Interessierte.

Biblische Begriffe wie Erbarmen, Gnade, Sünde oder Herr für den Namen Gottes wurden nicht vermieden, sie werden vielmehr unmerklich in den Geschichten eingeführt, um eine spätere Lektüre der Bibel und christlicher Texte zu erleichtern.

Die biblischen Eigennamen sind in der Regel nach den ökumenischen Locumer Richtlinien wiedergegeben, wie das Werk überhaupt ökumenischem Geist verpflichtet ist.

Wie die Rabbinen, die die alttestamentlichen Texte sammelten, und wie die christliche Kirche, die den Kanon zusammenstellte, belassen die hier vorgelegten Geschichten die Texte in ihrer ganzen zuweilen widersprüchlichen Vielfalt. Die Bibel berichtet in Erzählungen, in Poesie und eindringlichen Reden von der Geschichte des Volkes Israel, dem Leben Jesu Christi und dem Werden der christlichen Kirche. In diesen Texten, die auf den Lebens- und Glaubenserfahrungen verschiedener Menschen in verschiedenen Zeiten beruhen, mag heute manches befremden, weil die Menschen vor zweitausend oder gar dreitausend Jahren andere Sichtweisen hatten als wir heute. Die Erzähler berichteten in der Art ihrer Zeit und aufgrund ihrer Lebensweise und ihrer Kenntnisse, die sich von unseren unterscheiden und die sich auch in dem langen Zeitraum änderten, in dem die Texte entstanden. So kennt die Bibel zwei voneinander abweichende Schöpfungsberichte. So brachte auch das Volk Israel, genauso wie seine Nachbarvölker, Gott rituelle Dank- und Sühneopfer dar, während einige Propheten und insbesondere Jesus Christus und die Apostel den Opferkult kritisierten. So spricht das hebräische Buch Ester von Gottes Handeln, ohne von Gott zu reden, während in anderen biblischen Büchern Gott zu den Menschen spricht und Wunder wirkt.

Die vorgelegten Geschichten versuchen nicht, diese Vielfalt zu harmonisieren. Vielmehr versuchen sie gerade, in dieser Vielfalt umso eindringlicher die Hauptbotschaft der Bibel aufleuchten zu lassen: Der ewige Gott wirkt in der vergänglichen irdischen Welt. Er hat sie erschaffen und er erhält sie. Er spricht zu den Menschen. Er sandte ihnen Propheten und wurde in Jesus Christus selbst ein Mensch an ihrer Seite und zu ihrem Heil.

Neben meinem Mann und dem Sonntagschulteam habe ich Benedict Christ, Kurt Dietliker, Rolf Zaugg und Stephanie Zellweger für mancherlei Anregungen und Korrekturen zu danken sowie dem Theologischen Verlag Zürich für die bebilderte Publikation und dem Verband Kind und Kirche für das Einverständnis, dort publizierte Geschichten von mir hier zu benutzen.

Den im Impressum genannten Institutionen danke ich für die finanzielle Unterstützung der Drucklegung.

Altes Testament

Urgeschichte

Seit eh und je haben sich Menschen darüber Gedanken gemacht, wie die Welt entstanden sein könnte, und seit wann Menschen auf ihr leben. Um das herauszufinden, untersuchen moderne Naturforschende das Universum und Geschichtsforschende Knochen und Höhlenmalereien. Sie wägen jeweils die verschiedenen Sichtweisen sorgfältig ab und geben den Annahmen den Vorzug, die aus ihrer Sicht einleuchtender sind.

Gelehrte aus Juda gingen vor etwa zweieinhalbtausend Jahren anders vor. Sie standen unter dem Eindruck ihres Gottes »des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat«. Wie dieser zu den Menschen steht und mit ihnen verkehrt, darüber sann sie nach und verbanden ihren Glauben an Gott, den Schöpfer, mit ihren damaligen Kenntnissen aus der Natur und der Geschichte. Sie bemühten sich nicht um genaue Erklärungen, sondern sie erzählten Geschichten, die allen ihren schlechten Erfahrungen zum Trotz ihren Glauben an Gottes Güte bezeugen. Dass Gott die Menschen anspricht und wie Gott und Menschen miteinander umgehen, das interessierte sie. Dabei scheuten sie sich nicht, in ihren Erzählungen Gott mit menschlichen Zügen reden und handeln zu lassen.

Lange haben Menschen diese Geschichten mündlich weitergegeben, später haben sie sie in eine feste schriftliche Form gegossen und sie der Sammlung heiliger Schriften als Urgeschichte vorangestellt. So sind sie bis heute überliefert und haben seit mehr als zweitausend Jahren den Glauben unzähliger Menschen geprägt. Bild- und Musikwerke sind dazu entstanden sowie literarische Texte. Generation um Generation legte die Urgeschichte neu aus und erzählte sie nach – wie im Folgenden – frei, aber gebunden an die Vorlage.

Eine dieser Geschichten berichtet von einem ersten Menschenpaar und weitere von deren Nachkommen.

Gott erschafft die Menschen

1. Mose 2,4–25

Es war in den Urzeiten, als Gott die Erde und den Himmel schuf. Gott hatte noch nicht regnen lassen. Die Erde war ganz trocken. Darum wuchs kein Baum, kein Busch oder Gras, und kein einziges Feld war bebaut. Die Erde sah aus wie eine große Wüste. Aber Grundwasser hatte Gott schon geschaffen, das quoll hervor und tränkte die Erde.

Da nimmt Gott von dieser lehmigen Erde einen großen Klumpen und beginnt, ihn zu formen. Zuerst eine Art Kugel. Er dreht sie zwischen den Handflächen. Die Kugel wird immer länglicher und daraus entsteht oben eine weitere Kugel und unten bildet Gott zwei Röhren. Er tritt ganz dicht heran und beginnt, feiner zu arbeiten. Ein Mensch entsteht. Schön ist er, mit Augen und einer Nase, mit einem Mund und einem Bart, mit Armen, Händen und Füßen.

Prächtig steht er da, der Lehmmensch! Er sieht tapfer und stark aus, aber er ist noch unbelebt, bloß aus Lehm. Gott schaut die Figur an und tritt auf sie zu; liebevoll umfasst er sie und haucht sie an. Da regt sie sich. Sie atmet, sie dehnt ihre Glieder, sie macht die ersten Schritte, sie sieht Gott an und sagt: »Du«. Ein lebendiger Mensch steht da. Gott hat den Menschen geschaffen.

Gott macht sich weiter an sein Werk. Er lässt regnen, der Boden saugt den Regen auf, und Gott setzt Bäume und Sträucher in die feuchte Erde und sät Blumen und Gemüse. Bald duften Kräuter, und Bäume geben Schatten. Schon reifen die ersten bunten Früchte. Eine Quelle sprudelt, und ein Fluss ergießt sich durch den neuen Garten Eden. Am Ende des Gartens teilt sich der Fluss in vier Arme, und seine Wasser umströmen die ganze Erde.

Gott nimmt den Menschen bei der Hand und führt ihn unter die Bäume. »Schau dich um!«, sagt er. »Diesen Garten darfst du von jetzt an pflegen. Achte darauf, dass die Pflanzen sich nicht gegenseitig verdrängen und dass sie genug Wasser bekommen. Alles hier soll wachsen und gedeihen. Du darfst dabei helfen. Du bist der Wächter des Gartens. Von den Früchten darfst du essen, so viel du willst. Nur von diesem einen Baum, hier in der Mitte des Gartens bei der Quelle, von dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, von dem sollst du nicht essen. Wer von seinen Früchten isst, weiß von allem, ob es gut ist oder schlecht. Wenn du davon isst, musst du sterben.«

Der Mensch schaut sich um. Er geht auf einen Baum zu und dann auf einen anderen. Er probiert hier eine Frucht und dort eine.

Gott schaut ihm nach. Er sagt: »Der Mensch soll nicht so allein durch den großen Garten gehen. Andere Wesen sollen mit ihm im Garten leben und um ihn sein.«

Gott nimmt viele Erdklumpen und bildet daraus einen Wolf und ein Schaf, eine Kuh, auch eine Schlange und einen Löwen, ein Reh, eine Taube, eine Amsel, eine Ameise, eine Biene und viele andere Tiere.

Er stellt sie alle vor den Menschen hin, und der Mensch darf ihnen Namen geben. Das gefällt beiden, dem Schöpfergott und dem Menschen. Ein Tier ist putziger als das andere! Die Ameise krabbelt um den Menschen herum, die Amsel zwitschert ihm ein Lied. Kaum ist sie fertig, beginnt die Meise und flötet eine andere Melodie. Der Löwe streicht dem Menschen um die Beine und knurrt, bis der Mensch ihm die Mähne kraut, da fängt er wohligh an zu schnurren. Der Wolf wedelt mit dem Schwanz, er hängt dem Mann an den Augen und wartet auf einen Wink. Als der Mensch ihm den Namen »Wolf« gibt, läuft er freudig auf ihn zu. Bis zum Abend spielt der Mensch mit den Tieren und sucht mit ihnen zusammen nach den besten Früchten. Die Biene will nur ein wenig Blütenstaub, die Meise ein paar Grassamen, dem Affen schmecken Nüsse am besten, alle finden ihre Lieblingsfrucht. Unterdessen wird es Abend. Die Tiere suchen sich Höhlen und Nester und der Mensch setzt sich allein unter einen Baum.

Gott sieht ihn einsam und allein sitzen und denkt: Ein Wesen, das er lieben kann, das ihm entspricht, findet der Mensch nicht unter den Tieren. Ich will ihm eine Gefährtin schaffen.

Gott lässt den Menschen in einen tiefen Schlaf fallen und öffnet ihm vorsichtig die Brust. Er zieht eine der Rippen gerade über dem Herzen heraus. Sorgfältig verschließt er die Brust wieder und deckt sie mit Fleisch und Haut ab. Gott nimmt die Rippe in beide Hände. Sie wächst. Er formt aus ihr ein neues Geschöpf. Es sieht aus wie der erste Mensch, den Gott aus Lehm geformt hat. Aber es ist doch kein Mann wie dieser bärtige Schläfer. Das Geschöpf hat keinen Bart, längere Haupthaare, weiche Brüste und runde Hüften. Gott hat die Frau geschaffen.

Als der Mann aus seinem Tiefschlaf aufwacht, staunt er. Lange schauen sich Mann und Frau schweigend an. Dann gehen sie aufeinander zu und nehmen sich bei der Hand. Sie zeigen sich die schönsten Tiere und die prächtigsten Bäume. Der Mann erklärt der Frau, wie er sie genannt hat, und die Frau fügt noch besondere Namen hinzu. Sie streichelt ein Reh und richtet eine Blume auf und der Mann ordnet eine Ranke und spielt mit dem Wolf. Am Abend holen sie Wasser und begießen das Gras, das schlaff daliegt. Wie freuen sie sich, als die grünen Halme sich wenig später wieder aufrichten.

»Dieses Geschöpf soll meinen Namen tragen«, sagt der Mann zum Schöpfergott und zeigt auf die Frau. »Ich will ihr keinen anderen Namen geben. Denn sie gehört zu mir, sie soll meine Gefährtin sein. Sie ist ein Wesen genau wie ich. Wir zwei gehören zusammen, niemand soll uns trennen.«

Darum heißen beide »Mensch«. Aber sie geben sich auch besondere Namen. Die Frau nennt den Mann Adam und der Mann die Frau Eva.

So hat Gott die Menschen als Mann und Frau geschaffen, damit sie sich ergänzen und lieben. Manchmal necken sie sich auch. Dann sagt der Mann: »Gott hat mich zuerst geschaffen. Ich bin der Herr und du musst mir gehorchen, ich bin mehr wert als du.«

Darauf spöttelt Eva: »Ach, dich hat er schon zuerst geschaffen, aber mich zuletzt. Ich bin die Krone der Schöpfung.«

Dann müssen sie beide lachen, fassen sich an den Händen und tanzen durch den Garten. Dazu singen sie: »Wie ist die Welt so schön, die Gott geschaffen hat!«

Die ersten Menschen verlassen das Paradies

1. Mose 3

Adam und Eva leben schon eine Weile im Paradies, in jenem Garten Eden, den Gott gepflanzt hat. Bei der Quelle ist ihr Lieblingsplatz. Sie haben sich eine Bank gezimmert und unter den großen Baum gestellt. Da ruhen die zwei sich oft aus und schauen ins Wasser.

Heute haben sie lange in der Sonne gearbeitet. Jetzt sitzen sie im Schatten auf der Bank. Adam blickt in das Geäst über sich: »Sieh, Eva, die Früchte sind schon reif.«

»Ja«, meint Eva, »aber wir schauen besser nicht hin. Das ist doch der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Von dem dürfen wir nicht essen.«

Adam nickt und senkt den Blick: »Du hast recht. Aber ich frage mich manchmal schon, warum eigentlich, warum dürfen wir nicht davon essen?«

Da mischt sich eine flüsternde Stimme ein: »Gott hat wohl am Ende gesagt, ihr dürft von gar keinem Baum die Früchte genießen.«

Adam und Eva schauen sich verdutzt an. Wer ist das? Ach, da liegt sie ja, die kluge Schlange, die immer alles besser weiß. Aber diesmal muss Eva ihr widersprechen: »Natürlich dürfen wir von den Früchten der Bäume essen; wovon sollten wir sonst leben? Gott hat uns erlaubt, alle Früchte zu ernten, nur die dieses einen Baums nicht. Das ist der Baum der Erkenntnis. Gott hat uns verboten seine Früchte zu essen, damit wir nicht sterben.«

»Wirklich?«, fragt die Schlange und schlängelt sich im Nu den Baum hinauf zu einer der schönen roten Früchte. Eva folgt ihr mit den Augen. »Sollte Gott das wirklich verboten haben?«, wiederholt die Schlange. »Das hätte ich nicht gedacht, denn Gott weiß genau, dass diese Früchte nicht giftig sind. Seht! Ich rühre sie an und sterbe nicht. Die Früchte sind im Gegenteil besonders gut. Und wer davon isst, der wird sein wie Gott. Sobald ihr davon esst, werden euch die Augen aufgehen. Ihr werdet alles erkennen und ihr werdet wissen, was gut und was böse ist. Jetzt sind die Früchte gerade wunderbar reif. Bald werden sie herunterfallen und verfaulen.«

Eva steht auf und schaut eine der Früchte an. Die Schlange hat recht, sie sehen wunderbar aus und sind gerade reif. Eva berührt vorsichtig eine Frucht. Schnell zieht sie die Hand wieder zurück. Muss sie jetzt sterben? Nein, nichts passiert. Eva streicht langsam über zwei Früchte. Wie samtig sie sich anfühlen und wie herrlich sie duften! Ob sie wirklich klug machen? Könnten Adam und sie so klug werden wie Gott?

Evas Hand umfasst eine Frucht. Mit einem Ruck reißt sie sie ab und beißt hinein. Sie reicht sie Adam, der auch von der Bank aufgestanden ist. Da beißt auch Adam hinein. Gemeinsam essen sie die Frucht auf.

Was haben sie getan? Sie blicken sich unsicher an.

»Eva, schau mich nicht so an!«

»Adam, was siehst du mich so an?«

Sie senken ihre Blicke und kehren einander den Rücken zu.

»Warte«, meint nach einer Weile Eva, »wir wollen uns Schürzen machen, damit wir uns nicht voreinander schämen müssen, so nackt wie wir sind.«

»Ja«, nickt Adam und beginnt, Feigenblätter mit langen Stielen abzureißen. Sie flechten sich aus den großen Blättern hastig Schürzen, um sich zu bedecken.

»Eva«, raunt Adam, »ist das die Klugheit, die uns die Schlange versprach: Dass wir uns voreinander schämen, dass wir Angst haben, uns nackt zu zeigen, ist das die Klugheit?«

Eva antwortet nicht. Sie bindet sich den Schurz um. Schön ist er nicht, aber sie hat doch etwas an. Auch Adam bedeckt sich mit den Feigenblättern.

Sie sind gerade damit fertig, als sie Schritte hören.

»Komm schnell, wir verstecken uns dahinten im Gebüsch!«, flüstert Adam.

Er zieht Eva mit sich. Sie ducken sich unter die Zweige. Sie sehen, wie Gott näherkommt. Gerade wo der Weg bei ihrem Gebüsch vorbeiführt, bleibt er stehen.

»Adam, wo bist du?«, ruft Gott. »Warum kommst du nicht zu mir? Und wo bist du, Eva?« Und nochmals ruft er: »Adam! Eva!«

Da kann Adam nicht länger schweigen. »Wir hörten dich kommen«, klingt es kläglich aus dem Gebüsch, »darum haben wir uns versteckt, weil wir nicht ordentlich angezogen sind. Wir fürchteten uns, so vor dich zu treten.«

»Wieso schämt ihr euch auf einmal vor mir?«, fragt Gott ernst. »Wer hat euch denn gesagt, dass ihr nackt seid? Habt ihr etwa eine Frucht von dem Baum der Erkenntnis gegessen?«

»Ich war es nicht, das war Eva, die Frau, die du mir gegeben hast. Sie hat zuerst gegessen«, beteuert Adam und schiebt Eva vor.

Gott schaut auf Eva. »Was hast du getan?«, fragt er traurig.

»Ich war es nicht«, ruft Eva schnell, »die Schlange dort – da kommt sie gerade – die Schlange dort, die hat mich verführt. Darum habe ich gegessen.«

Gott dreht sich zur Schlange um. »Du sollst verflucht sein vor allen Tieren, weil du das getan hast. Du sollst auf dem Bauch kriechen und Staub essen dein Leben lang. Und zwischen Eva und dir soll Feindschaft herrschen. Und auch zwischen ihren Kindern und deinen Schlangenjungern. Die Menschen werden dich zertreten und du wirst sie in die Ferse beißen.«

Eine Weile liegt die Schlange wie erstarrt da. Dann schlängelt sie sich mühsam auf dem Bauch ins Gebüsch und verschwindet unter den Blättern.

Jetzt wendet Gott sich zur Frau: »Du wirst Schmerzen haben, wenn du Kinder bekommst. Und du wirst dich nach deinem Mann und nach seiner Liebe sehnen. Aber er wird dich nicht immer lieben, er wird dich oft unterdrücken.«

Dann schaut Gott zum Mann und sagt: »Weil du auf deine Frau gehört und von der Frucht gegessen hast, obwohl du genau wusstest, dass ich euch die Frucht verboten habe, darum wird der Ackerboden, den du bebaust, viel Unkraut hervorbringen und nur wenig gute Früchte. Keine Arbeit wird dir nur Freude machen, du wirst immer wieder ins Schwitzen kommen und dich abmühen müssen, um genug zu essen zu finden. Auch werden du, deine Frau und alle Lebewesen krank werden und sterben. Zur Erde, aus der ihr gemacht seid, werdet ihr zurückkehren. Wie alles, was lebt, Pflanzen und Tiere, werdet auch ihr wieder zu Erde werden.«

Lange schauen Adam und Eva nach diesen Worten zu Boden. Sie haben gar nicht darauf geachtet, dass Gott sich wieder entfernt hat. Endlich nimmt Adam Eva bei der Hand. »Gott hat uns aus dem Paradies vertrieben. Wir werden hart arbeiten müssen und viel Leid und Schmerzen erdulden. Und wir werden einmal sterben. Aber wir dürfen vorher noch eine Weile weiterleben.

Und hast du gehört, Eva? Du darfst Kinder bekommen. Zwar hat Gott gesagt, du wirst dabei Schmerzen haben und wir werden uns abrackern müssen, um für uns und die Kinder genug Essen herbeizuschaffen, aber in unseren Kindern werden wir Menschen weiterleben. Eva, du bist die Mutter aller Lebenden.«

Da kommt Gott noch einmal auf sie zu. Was trägt er über dem Arm? Kleider, schöne, warme Fellkleider. Er streift sie Eva und Adam über. Die sehen doch anders aus als ihre selbst gemachten Blätterschürzen! »Ihr müsst jetzt meinen Garten verlassen«, sagt Gott, »ihr müsst hinaus in die kalte Welt und dort selbst für euer Leben sorgen.«

Traurig verlassen Adam und Eva Gottes Paradiesgarten. Das Tor schließt sich hinter ihnen. Eva wischt sich Tränen aus den Augen. Dann sagt sie tapfer. »Nicht alles ist verloren. Gott hat uns die schönen, warmen Kleider geschenkt. Die dürfen wir mitnehmen.«

»Ja«, nickt Adam, »Gott meint es immer noch gut mit uns. Er sorgt für uns. Er lässt uns nicht allein.«

Kain und Abel

1. Mose 4,1–24

Bald nachdem Adam und Eva das Paradies verlassen mussten, haben sie eine Felsenhöhle gefunden. Die schützt sie vor Hitze und Regen. Später haben sie sich eine Hütte gebaut. Beim nahen Bach dehnen sich Felder aus. Um die anzulegen, mussten sie schwer arbeiten. Adam perlte oft der Schweiß von der Stirn, während er mit einer Astgabel pflügte und Eva rieb sich den schmerzenden Rücken, wenn sie das Unkraut ausriss. Das Säen war weniger anstrengend, das übernahm Eva gern.

Adam und Eva sind nun oft erschöpft, aber sie freuen sich auch über vieles. Sie haben schon einmal geerntet, und Adam hat wilde Ziegen und Schafe gezähmt. Bald hat er eine kleine Herde. Die Tiere sind ganz zutraulich und lassen sich melken und scheren. Gern sitzen Adam und Eva abends vor ihrer Hütte, schauen über ihre Felder und beobachten die Ziegen, die lustige Sprünge machen.

Aber heute sitzen sie nicht auf ihrer Lieblingsbank. Sie sind schon den halben Tag nicht aus der Hütte gekommen. Jetzt dringt ein Stöhnen nach draußen und Adams Stimme:

»Eva, halt noch durch, es ist sicher bald vorüber, ich sehe schon das Köpfchen.« Und dann – ein Freudenschrei: »Eva, Wir haben einen Sohn! Hör, wie er schreit!«

»Ja, Adam, gib ihn mir schnell, ich will ihn sehen. Ja, es ist ein Junge. Er wird einmal ein Mann werden wie du, Adam. Mit Gottes Hilfe haben wir einen Sohn bekommen. Schau doch den Kopf mit den kleinen Flaumhaaren, das Näschen, die Brust, die sich beim Atmen hebt und senkt, die Arme, die Hände mit den kleinen Fingern! Alles ist da. Er ist ein Mensch wie wir.« Dankbar schaut Eva auf ihr Kind und legt es sich an die Brust.

»Eva, Gott hat uns geholfen und uns ein Kind geschenkt. Ich möchte den Kleinen Kain nennen. Was meinst du?«

Eva nickt und Adam bittet: »Gib mir den kleinen Kain! Ich will ihn anziehen.«

Eva reicht Adam den Sohn: »Pass auf!«, mahnt sie. »Er ist noch ganz glitschig.«

Wenig später legt Adam den kleinen Kain Eva wieder in die Arme, schön eingewickelt in feine Felle.

Der kleine Kain gedeiht gut. Er wird rund und kräftig und er macht schon die ersten Schritte, als er ein Jahr später einen Bruder bekommt, den Abel.

Adam freut sich über seine beiden Söhne. Aber wenn Kain und Abel sich streiten, dann blickt er sie sorgenvoll an. Abel kann sich schlecht wehren. Kain ist

stärker als sein jüngerer Bruder und fährt manchmal grob drein, wenn er wütend ist. Oft müssen die Eltern dazwischentreten.

»Adam«, sagt Eva, als die Jungen erwachsen werden, »die beiden streiten zu viel, das ist nicht gut. Ich habe eine Idee: Könnten wir nicht jedem eine andere Arbeit zuweisen? Abel könnten wir mit den Tieren auf die Weide schicken. Er ist ein guter Hirt. Kain könnte neue Felder anlegen und bestellen. Er versteht sich auf den Ackerbau. Wir beide könnten einmal bei dem einen und einmal bei dem anderen zum Rechten sehen. Es wird Zeit, dass sie selbstständig werden.«

Adam nickt: »Du hast recht. Abel könnten wir die Weiden auf dieser Seite des Bachs überlassen und ihm zum Anfang fünf Ziegen und fünf Schafe geben. Kain könnten wir die Felder auf der anderen Bachseite zuweisen. Was meinst du? Wir behalten dann für uns die Weiden beim Wald und die Felder auf dieser Seite des Bachs. Ja, Eva, ich glaube, das wäre gut. Dann werden die beiden nicht mehr so viel streiten.«

Schon am nächsten Tag übergeben sie Abel die Weiden und Kain die Felder. Kain wird Ackerbauer und Abel wird Hirt. Beide sind geschickt. Kain hat schon im ersten Jahr zwei neue Felder angelegt. Er hat in Holzröhren Wasser vom Bach auf sein Land geleitet. So kann er sein Getreide immer gut feucht halten. Heute hat er das Korn geschnitten. Er hat sogar mehr geerntet als sein Vater. Aber auch Abel kann sich mit seiner Herde sehen lassen. Prächtige Wolle hat er seiner Mutter heimgebracht, und die Jungtiere gedeihen gut.

Adam ist stolz auf seine Söhne und er ist auch dankbar. »Eva«, sagt er zu seiner Frau, »wir wollen auf unsere Weiden zum Wald hinausgehen und das schönste Böcklein aussuchen, um es Gott zum Dank zu übergeben. Auch die besten Kornähren wollen wir aus der Scheune holen und dazulegen. Das alles wollen wir Gott opfern. Denn wir haben allen Grund, Gott zu danken. Kain und Abel, kommt auch mit und helft uns, das Beste für Gott auszusuchen!«

Gemeinsam holen sie zuerst aus der Scheune einen Sack vom feinsten Korn. Dann wandern sie zur Weide hinaus und suchen ein Böcklein aus. Unterdessen haben sich Abel und Kain schon an die Arbeit gemacht. Sie bauen aus dicken Feldsteinen einen Altar. Eva sammelt Reisig, das sie darauflegt. Kain schlägt mit einem Feuerstein Feuer und entzündet die dürren Zweige. Als das Feuer gut brennt, legen sie ihre Opfergaben darauf.

Dann betet Adam: »Gott im Himmel, wir danken dir, du hast uns und alles erschaffen. Ohne dich könnten wir nicht leben. Du hast uns Sonne und Regen geschickt, unser Korn und Gras wachsen und unser Vieh gedeihen lassen. Du hast uns Söhne geschenkt und sie zu tüchtigen Männern werden lassen. Für alles, aber insbesondere für unsere Söhne danken wir dir. Als Zeichen unserer Dankbarkeit haben wir unsere Gaben auf diesen Altar gelegt. Wir bitten dich, nimm sie freund-